Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 4 (1942)
Heft: 10-11

Artikel: Das Land und seine Wirtschaft
Autor: Müller, Emil
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-861088

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Land und seine Wirtschaft.

Von Emil Müller.

Das Fricktal ist weder geographisch noch politisch eine Einheit. Im weitern Sinne umfasst es die aargauischen Bezirke Rheinfelden und Laufenburg nebst dem westlichen Teil des Bezirks Brugg und der am weitesten nördlich gelegenen Gemeinde des Bezirks Aarau. Es erstreckt sich von den Höhen am östlichen Ende des Kettenjuras bis hinunter an den Rhein. Seine grösste Länge, in west-östlicher Richtung, von Kaiseraugst bis zum Wessenberg bei Hottwil, misst ungefähr 35 Kilometer, seine grösste Breite von Nord nach Süd, bezw. von Laufenburg bis zur Staffelegghöhe ungefähr 15 Kilometer. Vom aargauischen Anteil am Gebiete zwischen Aare und Rhein entfallen ca. 320 Quadratkilometer, das sind rund 70%, auf das weitere Fricktal.

Geologisch hat es teil an den Terrassen längs des Rheins, dem Tafeljura und dem Nordhang des Kettenjuras, ähnlich wie das angrenzende Baselbiet, mit welchem es auch klimatisch zur gleichen Zone gehört.

Gleich wie dort, ist auch hier die Bevölkerung alemannischer Abstammung. Bei so weitgehender Uebereinstimmung der naturgegebenen Voraussetzungen ist der Unterschied im Volkscharakter eigentlich wunderlich. Im Gegensatz zu seinem Vetter, dem aufgeweckten Baselbieter, ist der Fricktaler eher zurückhaltend und weniger wagemutig. Die Gründe hiefür liegen in der geschichtlichen Entwicklung.

Die gleichen Gründe mögen bewirkt haben, dass die industrielle Entwicklung in unserm Gebiet länger auf sich warten liess als in den meisten umliegenden Talschaften, trotzdem das Fricktal seit der Römerzeit, und wohl schon früher, als Durchgangsland von wichtigen Verkehrsadern durchzogen ist.

Neben dem Talwege des Rheines seien als wichtige Passübergänge erwähnt: der Bözberg, die Staffelegg und das Benkerjoch. Die beiden erstgenannten mochten lange Zeit an Bedeutung nahezu gleichwertig sein. So schien es zunächst auch in der Entwicklungszeit der Eisenbahn bleiben zu sollen, doch vermochten sich die Initianten der Staffeleggbahn, trotz oft wiederholter Ansätze, bis heute nicht durchzusetzen, während die Bözbergbahn seit 1875 im Verkehr steht und vor der rapiden Entwicklung des Automobilverkehrs die Strasse nahezu zur Bedeutungslosigkeit herabzudrücken schien. Seit 50 Jahren ist auch der Rheintalstrasse eine Konkurrenz erwachsen in der Rheintalbahn, welche den direkten Verkehr zwischen Basel und der Ostschweiz unter Umgehung von Zürich vermittelt. Dass sie an Wichtigkeit hinter der Bözbergbahn geblieben ist, ersieht man aus der Tatsache, dass sie erst in naher Zukunft elektrifiziert werden soll, wogegen diese schon seit geraumer Zeit mit weisser Kohle fährt.

Die für den Bahnbetrieb verwendete Elektrizität stammt zwar nicht aus dem Fricktal. Nichtsdestoweniger ist dieses als Produktionsgebiet dieser modernen Energieform eines der bedeutungsvollsten und zwar nicht nur in Anbetracht der Grösse der Werkanlagen. Wenn das älteste der grössern Flusskraftwerke Europas auch in Badisch-Rheinfelden steht, so ist es doch eine wenigstens zur Hälfte fricktalische Wasserkraft, die hier ausgenützt wird. Aehn-

Frick Nr. 6231 BRB 3 10. 1939.

lich liegen die Verhältnisse bei den vier weitern Werken, die seither entstanden sind längs dem fricktalischen Rhein, bei Augst, Ryburg-Schwörstadt, Laufenburg und Albbruck-Dogern. Ein sechstes Grosskraftwerk bei Stein-Säckingen wird bald die Kette schliessen. Dem Kanton Aargau erwachsen aus den hier gewonnenen, in die Hunderttausend gehenden Pferdekräften nicht unbeträchtliche Einnahmen.

Willkommene Einnahmen bezieht der Kanton Aargau auch aus den fricktalischen Steinsalzlagern, sowie aus einigen umfangreichen Staatswaldungen, und gerne begründet der Fricktaler seine Ansprüche an den Staat mit dieser Tatsache.

An Bodenschätzen verfügt unser Gebiet ausser dem Salz über ein umfangreiches Eisenerzlager, das schon vor Jahrhunderten ausgebeutet wurde, dann in Vergessenheit geriet und erst in neuerer Zeit wieder Bedeutung erlangte. Das Schmelzen dieser Erze erfolgt allerdings im Auslande, weil ein konkurrenzfähiges elektrisches Verfahren zur Verhüttung im Inlande bisher trotz aller Bemühungen nicht gefunden wurde. Zu den Bodenschätzen sind ferner zu zählen die vielen Kiesgruben an den Terrassen längs des Rheins, sowie die beträchtlichen Tonlager jurassischer und glazialer Herkunft. In dieser Beziehung ist eine Ausnahme von der eingangs erwähnten Langsamkeit der Industrialisierung zu konstatieren, indem vor ca. 35 Jahren nahezu 20 Ziegeleibetriebe zu zählen waren, meist allerdings von ganz kleinem Umfange, sodass sie den modernen Konzentrationsbestrebungen restlos zum Opfer gefallen sind bis auf

einen, das grosse Dachziegelwerk Frick, dessen Produkte weit in der Schweiz herum bekannt und begehrt sind. Feinere Tonwaren, jedoch aus importierten Rohmaterialien, werden schon seit Jahren hergestellt in der Steingutfabrik bei Ryburg und neuerdings in den Kerawerken Laufenburg. Weit herum beliebt ist auch das Bier der ebenfalls mehrere Jahrzehnte alten Brauereien in Rheinfelden, die ebenso auf ausländische Rohstoffe angewiesen sind. An modernen Industrieanlagen seien noch genannt die Schuhfabrik Bat'a bei Ryburg und die Hobelwerke bei Laufenburg.

Mehr gewerblicher Natur sind die zahlreichen Sägereien, die sich meist an kleinere Wasserkräfte anlehnen und auf den Waldreichtum des Fricktals zurückzuführen sind. Nicht zu vergessen sind die Mühlen, deren Zahl zur Zeit der Dreifelderwirtschaft allerdings grösser war als heute.

Früher ebenfalls wichtiger als heute war in einigen Juragemeinden die Seidenbandweberei, eine reine Heimindustrie, sowie die in kleineren Fabriken betriebene Uhrensteinschleiferei. An Bedeutung zugenommen hat seit dem Kriege dagegen die ebenfalls als Heimarbeit betriebene Nagelschmiederei im Sulztal bei Laufenburg, deren Ursprung bis ins Mittelalter zurückgehen mag, wo die schon erwähnten Fricktalererze, u. a. auch bei Laufenburg, verhüttet wurden unter Verwendung von Holzkohle, die aus dem benachbarten Schwarzwald stammte.

Von eingegangenen Gewerben ist noch die Flösserei auf dem Rheine zu erwähnen, welche den Stauanlagen der Kraftwerke zum Opfer fiel. Auf die gleiche Ursache zurückzuführen ist das Verschwinden der Salm- und Lachsfischerei. Eine neue starke Belebung des Rheines erwartet man dagegen von der längst angestrebten Schleppschiffahrt, zu deren Verwirklichung der Einbau von Schleusen in den bestehenden und noch zu erstellenden Stauwehren vorgesehen ist.

Zum Schlusse dieses Abschnittes seien noch kurz die Verhältnisse in der Landwirtschaft des Fricktals gestreift, welche seit jeher und heute wieder in besonderem Masse die Hauptbeschäftigung des Volkes bildet. Stark vorherrschend ist der Kleinbetrieb von wenigen Hektaren, dessen Besitz meist übermässig parzelliert in der Gemeindeflur zerstreut liegt. Abhilfe gegen die Nachteile dieser Zersplitterung wird gebracht durch die Güterzusammenlegung, welche auch hier allmählich in vermehrtem Umfange zur Durchführung gelangt. Vertreten sind Milchwirtschaft, Ackerbau, Obstbau und Rebbau. Dieser war früher viel wichtiger als heute; wohl hauptsächlich wegen des für den Weinstock doch meist nicht so günstigen Klimas ist er stark zurückgegangen. Umgekehrt steht es mit dem Obstbau, und wohl mancher hat sich schon an den guten Fricktalerkirschen gelabt, heuer noch mehr als zur Zeit, wo Bananen und Orangen bald wichtiger schienen als die heimischen Produkte. Die momentane, durch den Krieg bedingte Ausdehnung des Ackerbaues zu Lasten der Viehhaltung und der Milchwirtschaft müsste noch gehörig zunehmen, bis der Stand erreicht wäre, der zur Zeit der Dreifelderwirtschaft herrschte. Die vielfach schweren Tonböden verlangen aber eine intensive Entwässerung, wenn die veredelten und damit empfindlicher gewordenen Ackergewächse volle Erträge abwerfen sollen. Die vermehrte Unterstützung der Bodenverbesserungen hat deshalb besonders auch im Frickal grossen Anklang gefunden.